

Mit diesem Buch greift der Verfasser ein Thema auf, mit dem er sich seit längerem in mehreren Teilstudien auseinandergesetzt hat. Bereits aus dem Jahr 1982 stammt ein kurzer Beitrag zur Frage ›Die Elbe als Ziel römischer Expansion‹ (Sitzber. Akad. Wiss. DDR 1982 Nr. 15/G [1983] 37–44), worauf teilweise wörtlich auch das Eingangskapitel des vorliegenden Buches zurückgreift. Im letzten Jahrzehnt sind weitere Studien und Vorarbeiten hinzugekommen, darunter ›Die Elbe in den Schriften des Tacitus‹ (in: Imperium Romanum. Studien zu Geschichte und Rezeption. Festschr. Karl Christ zum 75. Geburtstag [Stuttgart 1998] 395–409) oder ›Die Elbe und der nördliche Ozean in der Historia Augusta‹ (in: *Historiae Augustae Colloquium Perusinum* [Bari 2002] 291–307). Mit der literarischen Überlieferung ist der Autor gut vertraut, insbesondere auch durch seine Mitarbeit in dem mit wichtigen Kommentaren versehenen Sammelwerk *Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z.* (Berlin 1988–1992). Etwas anders angeordnet ist die wenig später besorgte Quellensammlung *H.-W. Goetz / K.-W. Welwei, Altes Germanien. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum römischen Reich 1 und 2* (Darmstadt 1995). Beide Zusammenstellungen bieten hervorragende Voraussetzungen für übergreifende Studien wie die hier vorgelegte, was auch der Verfasser herausstellt, der sich durchgängig auf beide Quellenwerke bezieht.

Über die Elbe in der Geschichte der Völker in antiker Zeit ist in der Vergangenheit mehrfach und unter verschiedenen Gesichtspunkten gehandelt worden. Nicht immer stand sie dabei im Mittelpunkt einer historischen Untersuchung wie bei J. Deininger, *Flumen Albis. Die Elbe in Politik und Literatur der Antike* (Hamburg 1997), aber sie spielte doch eine beachtliche Rolle in diesbezüglichen und verwandten Lexikonartikeln (bes. D. Timpe / G. Mildenberger, in: *RGAA*² VII [1989] 101–113 s. v. *Elbe / Elbgermanen*) oder im Rahmen zahlreicher archäologischer und historischer Untersuchungen, in denen insbesondere die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Roms zu den Völkerschaften an der Elbe, aber auch die militärischen Auseinandersetzungen mit den Bewohnern in und aus diesem Großraum thematisiert wurden. Der Verfasser möchte in seiner Studie andere Akzente setzen als bisher geschehen. Er will nicht nur nach der Kenntnis des Stroms an sich bei Griechen und Römern fragen, »sondern nach der Wahrnehmung des gesamten Stromgebietes einschließlich von dort ausgehender Einflüsse ... Die Behandlung des Elberaumes in der antiken Literatur soll in den Gesamtrahmen der Beziehungen von Römern und Germanen zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und dem 6. Jh. n. Chr. eingebettet werden.«

Das Vorhaben ist damit weit gespannt und bedarf angesichts der nicht einmal siebzig Erwähnungen bei über zwanzig Autoren in der antiken Literatur – weit weniger als Rhein und Donau – der Einbeziehung indirekter Indizien und auch der argumentativen Rück-

Klaus-Peter Johne, *Die Römer an der Elbe. Das Stromgebiet der Elbe im geographischen Weltbild und im politischen Bewusstsein der griechisch-römischen Antike*. Akademie Verlag, Berlin 2006. 347 Seiten, 15 Textabbildungen, 8 Karten.

bindung großräumiger Ereignisse an das Thema, wo direkte Zeugnisse fehlen. Der Untertitel verdeutlicht denn auch, dass das Buch eine größere Breite der Perspektive besitzt als der Haupttitel vermuten lässt. Andererseits ist nicht zu übersehen – und auch unvermeidlich –, dass sich das Buch über weite Strecken in die Reihe der zahlreichen Untersuchungen zu den politisch-militärischen Beziehungen zwischen Rom und der *Germania magna* einordnet, bei Johne allerdings immer wieder ergänzt um historisch-geographische Aspekte, die auch in verschiedenen Kapiteln eigens thematisiert werden und bei den Textanalysen der diversen antiken Autoren sehr sorgfältig herausgearbeitet werden.

Das übergreifende Thema »Rom und Germanien« hat seit einigen Jahren in Wissenschaft und Publizistik, aber auch bei interessierten Laien wieder Konjunktur. Dieses mag auf den ersten Blick überraschen, hat aber mehrere Gründe. Einer davon liegt in den neu entdeckten und erschlossenen archäologischen, epigraphischen und numismatischen Quellen. Der literarischen Überlieferung, die seit Beginn der kritischen historischen Wissenschaft in allen denkbaren Hinsichten ausgedeutet worden ist und dabei wiederholt zu sachfremden Zwecken im Sinne nationaler oder lokalpatriotischer Identitätsstiftung instrumentalisiert wurde, wird man wirklich Neues in der Regel nur im Kontext neuer Quellen gewinnen können. Johnes Buch ist denn auch über weite Strecken eine Bestandsaufnahme bekannter und vielfach behandelter Vorgänge. Darin einbezogen sind aber auch die neueren Entdeckungen wie der Waffenplatz Hedemünden, die teils militärischen, teils zivilen Anlagen an der Lahn aus der frühen römischen Kaiserzeit (Waldgirmes und Dorlar, wozu sich das dem Verfasser wohl noch nicht bekannte Oberbrechen gesellt), das Lager Marktbreit am Main, der Kampfplatz Kalkriese, das *Plumbum Germanicum* aus und in dem Siegerland und nicht zuletzt die *Tabula Siarensis* mit den aufschlussreichen offiziellen Ehrungen für Germanicus. Zu allen diesen neueren Quellen gibt es bereits eine reiche Forschungsliteratur, die vom Autor – soweit herangezogen – durchweg sachgerecht und ohne eigene weitreichende und unbegründete Hypothesen ausgewertet wird. Darin liegt ein besonderer Wert seiner Studie, die somit einen guten Überblick bietet, der auch als ein solider Ausgangspunkt für weitergehende und vertiefende Untersuchungen herangezogen werden kann.

Bei der Spannweite des Themas – es umfasst weit mehr als ein halbes Jahrtausend Geschichte und Überlieferung – ist es allerdings unvermeidlich, dass der aktuelle Stand der Diskussion bei den vielen Detailproblemen nicht immer rezipiert werden konnte. Dieses betrifft insbesondere die Auswertung archäologischer und numismatischer Zeugnisse, die sich teilweise auch auf Datierungsfragen und damit auf historische Zusammenhänge auswirken. Die entsprechende Literatur ist allerdings schwer überschaubar. Unter anderem wurden die Arbeiten von Maria Paz García-Bellido über die hispanischen Truppen im römischen Germanien nicht

berücksichtigt, die durchaus neue Aspekte in die Diskussion eingebracht haben. Auch die Datierung früher Militäranlagen am Rhein steht erneut zur Diskussion oder auch die Frage der Neuaufstellung einer *Legio I* erst nach der *Varusschlacht*, um nur einige Probleme zu nennen.

Gegliedert ist das Buch in vierzehn größere Abschnitte, die teils dem historischen Prozess folgen, teils systematische Aspekte aufgreifen, die sich insbesondere an der literarischen Überlieferungslage orientieren. Dabei spielen Fragen der antiken Geographie eine zentrale Rolle, die vom Verfasser durchweg überzeugend auf der Grundlage einer eingehenden Interpretation der entsprechenden Quellen diskutiert werden. Das einleitende Kapitel greift ein Zitat des Germanicus auf, welches diesem von Tacitus (ann. 2, 14, 4) vor der Schlacht bei *Idistaviso* 16 n. Chr. in den Mund gelegt wird: »Schon ist die Elbe näher als der Rhein.« Ausgehend von diesem Ereignis und der taciteischen Gestaltung der Kriegszüge des Germanicus verweist der Autor auf die nach wie vor in der Forschung bestehenden Kontroversen über die Germanienpolitik des Augustus und seiner unmittelbaren Nachfolger. Dabei stellen sich für den Verfasser im Hinblick auf die dem Buch zugrunde liegende Thematik als Kernfragen, seit wann und in welcher Form den Griechen und Römern die Elbe und ihr Stromgebiet bekannt wurden, wann und unter welchen Umständen der Plan einer Ausdehnung des römischen Reiches bis zur Elbe entstanden ist und welche Rolle die Elbe und die sie umgebenden Landschaften nach dem endgültigen Scheitern aller Expansionspläne in der antiken Literatur spielten.

Der erste Fragekomplex rankt sich um einen Ausschnitt des geographischen Weltbildes der Antike. Erörtert werden »Das Stromgebiet der Elbe aus der Sicht der Griechen in vorchristlicher Zeit« (Kap. II), der »*Furor teutonicus*«, der sich nicht zuletzt mit dem Zug der Kimbern und Teutonen verbindet (Kap. III), und »*Caesars Suebenland*«, also die Ereignisse am Rhein von 58 bis 17 v. Chr. (Kap. IV). Die folgenden Kapitel V bis IX thematisieren die augusteische und tiberische Germanienpolitik bis zum Jahr 20 n. Chr. Im Zentrum stehen dabei die »Entdeckung« der Elbe durch Drusus und die mit und seit dem ersten Aufenthalt des Tiberius konzipierte, wenngleich nur kurzfristig durchgehaltene Strategie einer indirekten Herrschaft Roms über die *Germania magna*. Große Bedeutung misst der Verfasser dem von *Velleius Paterculus* (2,104, 2) so charakterisierten »*immensum bellum*« zu, dem erneuten Ausbruch von schweren Kämpfen der Römer mit Germanen nach der vermeintlichen Pazifizierung des Gebietes im östlichen Vorfeld des Rheins nach den Kriegszügen des Drusus und Tiberius 12–8/7 v. Chr. In diesem Krieg und seinen Folgen sieht der Verfasser eine veritable Wende in der politischen Zielsetzung Roms, welche nunmehr auch eine formelle Provinzialisierung dieses Gebietes ins Auge fasste. Der Triumph des Tiberius und die Aufgabe von *Dangstetten* und *Rödgen* als militärische Stützpunkte scheinen in der Tat darauf hinzudeuten,

dass kurzfristig der Rückzug Roms aus dem Gebiet der *Germania magna* geplant war, doch ist Vorsicht geboten. Das Anfangsdatum von Haltern zwischen 6/5 und 2 v. Chr. lässt sich zwar nicht mit Gewissheit festlegen, jedoch deuten neuere Erkenntnisse darauf hin, dass Waldgirmes bereits um 4 v. Chr. besetzt wurde. War das »immensum bellum« also Folge einer neuen Politik oder deren Ursache? Manches spricht für den ersten Teil der Alternative.

Nachdem Tiberius noch im Sommer 5 n. Chr. mit großer Streitmacht an der Elbe erschienen war, musste im Folgejahr der geplante Feldzug gegen den Markomannen Marbod kurzfristig abgebrochen werden. Eine intensiviertere Provinzialisierungspolitik wurde dann von Varus betrieben, die schließlich im Verbund mit anderen Vorgängen wie den Streitigkeiten innerhalb der Führungsschicht der Cherusker zum Aufstand und zur berühmten »Schlacht im Teutoburger Wald« führte. Was den Ort derselben betrifft, äußert sich der Verfasser gerade auch im Hinblick auf Kalkriese zurückhaltend. Hier wie auch an anderen Stellen liegt der besondere Wert des Buches vor allem darin, unterschiedliche Positionen in der Forschung klar zu benennen, ohne sich selbst unbedingt festzulegen. Er entzieht sich damit allerdings – bis zu einem gewissen Grad notgedrungen – einer intensiven Auseinandersetzung mit strittigen Problemen.

In den wiederholt hohen Verlusten Roms nach Wiederaufnahme der Feldzüge durch Germanicus und dementsprechend in dem Missverhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis liegt – wie allenthalben von der Forschung betont – der tiefere Grund für die Ablösung des Germanicus und das Ende einer offensiven Germanienpolitik, ohne dass diesbezügliche Ansprüche grundsätzlich aufgegeben worden wären. Entsprechend dem bekannten Satz im Schreiben des Tiberius an Germanicus, in dem er dessen Abberufung begründete, sollten nunmehr die Cherusker und die übrigen rebellischen Stämme, da Rom Rache genommen habe, ihren inneren Streitigkeiten überlassen bleiben (Tac. ann. 2, 26, 3), eine sachgerechte Entscheidung, wie die Folgezeit zeigen sollte.

In einem dritten Fragenkomplex erörtert der Verfasser »den Strom und die ihn umgebenden Landschaften mit ihren Bewohnern im geographischen Weltbild und im politischen Bewusstsein der Römer, wie es sich in ihrer eigenen Literatur nach der Expansionszeit darstellt« (so als Thema S. 23 formuliert). Strabon, Pomponius Mela, Plinius der Ältere und Tacitus – besonders seine *Germania* – werden diesbezüglich ausgewertet (Kap. X und XI), Cassius Dio und Klaudios Ptolemaios bilden dann den Gegenstand eigener Untersuchungen, welche die Verhältnisse des zweiten Jahrhunderts in den Blickpunkt rücken (Kap. XII). Daran anschließend werden die dramatischen Ereignisse von Caracallas Germanenkrieg 213 bis zum Feldzug des Probus 277/278 thematisiert. Behandelt werden unter anderem das Auftauchen der Alamannen, der Augsburger Siegesaltar, das Ende des obergermanisch-rätischen Limes und die

generelle Verschlechterung des Wissens über das Innere Germaniens seit etwa dem Jahr 230 n. Chr. (Kap. XIII). Das abschließende Kapitel (XIV) befasst sich dann mit der Spätantike und den erhaltenen Schriften von den *Panegyrici Latini* über Eutropius bis zu Sidonius Apollinaris in der Mitte des fünften Jahrhunderts. Auffallend ist die deutlich zunehmende Unkenntnis von Autoren und deren Leserschaft über die Elbe und das von ihr durchflossene Gebiet, so dass es sich mehr und mehr um literarische Wiederaufbereitung eines älteren Wissensstandes handelt.

Beschlossen wird das Buch von einer detaillierten Zeittafel, einer Auswahlbibliographie und einem Namen- und Stellenregister.

In der Bilanz hat der Verfasser ein materialreiches und informatives Buch vorgelegt, welches sich durch detaillierten Quellenbezug auszeichnet und thematisch weit ausholt. Es bietet gerade durch seine differenzierte Argumentation und die Verweise auf kontroverse Forschungspositionen eine gute Grundlage für weitere Vertiefungen im Detail. Die umsichtige Benutzung insbesondere der literarischen Überlieferung bezeugt eine profunde Kenntnis dieser Quellengattung und ist ebenso hervorzuheben wie die klare und nüchterne Darstellung. Besonderes Interesse verdienen die Abschnitte zur Geographie und zur Phase nach Tiberius, ein Zeitraum, der einerseits von der Forschung eher stiefmütterlich behandelt wird, über den sich der Autor andererseits jedoch durch verschiedene Beiträge als guter Kenner ausgewiesen hat. Übersehen werden gelegentlich die Erkenntnisse, die aus anderen als literarischen Quellen hätten gewonnen werden können. Dies betrifft auch die Bezüge zur römischen Innenpolitik beziehungsweise zu der den germanischen Raum überschreitenden Grenzpolitik Roms.

Osnabrück

Rainer Wiegels